DEMOKRATIE KONFERENZ

„Ehrenamt in der Krise = Demokratie in der Krise ?!“

Zusammenfassung der Workshops

Workshop A
"Wie kann Jugendbeteiligung in der Vereinsarbeit gelingen?"
Maria Burkhardt – Landeszentrum Jugend + Kommune

Warum Bedarf es Jugendbeteiligung im Verein?

Jugendbeteiligung bedeutet, dass junge Menschen nicht nur dabei sind, sondern sich selbst einbringen, mitgestalten und Dinge verändern können. Die Beteiligung von jungen Menschen ist gesetzlich geregelt z.B. durch die UN-Kinderrechtskonvention, Kinder- und Jugendstärkungsgesetz oder auch Kommunalverfassungsgesetz.

Dabei kann Jugendbeteiligung:

- neue Perspektiven und Ideen bringen. Sie sehen Themen oft anders – frischer, kreativer, manchmal auch kritischer. Das hält einen Verein lebendig.
- Bindung schaffen. Wer mitreden und mitgestalten darf, fühlt sich zugehörig und bleibt länger engagiert.
- auch zukunftssichernd sein. Wenn wir junge Menschen heute beteiligen, schaffen wir die Basis für eine aktive nächste Generation, die Verantwortung übernimmt.

Gleichzeitig wissen wir: Es ist nicht immer leicht. Beteiligung braucht Zeit, Offenheit und manchmal auch den Mut, Entscheidungen zu teilen. Aber genau da liegt die Chance: Wir lernen voneinander und schaffen Strukturen, die langfristig tragen.

Zusammenfassung der Stufen der Beteiligung:

Die **Partizipationsleiter** beschreibt unterschiedliche Stufen der Beteiligung junger Menschen an Entscheidungsprozessen. Sie ist wichtig, weil sie aufzeigt, wie viel Einfluss junge Menschen tatsächlich haben und damit hilft, Beteiligungsprozesse transparent, gerecht und wirkungsvoll zu gestalten.

Information – Junge Menschen erhalten Information über einen Sachverhalt. z.B. Newsletter.

Anhörung – Junge Menschen werden nach ihren Bedarfen, Meinungen oder Wünschen gefragt. Dabei haben die jungen Menschen keinen Einfluss auf die Entscheidung, diese bleibt der Institution vorbehalten.

Mitbestimmung- Junge Menschen und Entscheider:innen bearbeiten gemeinsam ein Thema. Die Entscheidung wird im Prozess gemeinsam ausgehandelt. Z.B. die gemeinsame Planung einer Ferienfreizeit.

Entscheidungsmacht- Junge Menschen haben die Möglichkeit die Entscheidung mitzuwirken z.B. Stimmrecht im Vorstand. Selbstbestimmung – Die jungen Menschen entscheiden selbstständig über ein Anliegen z.B., wenn ein Jugendbudget existiert über das junge Menschen frei entscheiden können.

Reflektionsfragen für die eigene Vereinsarbeit:

„Wo erleben wir Jugendbeteiligung bereits – und was funktioniert (noch) nicht?“
„Welche Entscheidungen im Verein betreffen junge Menschen?“
„Was brauchen junge Menschen, um sich einzubringen?“ und „Was hindert sie?“
„Wie kann der Verein jugendfreundliche Strukturen etablieren?“

DEMOKRATIE KONFERENZ

„Ehrenamt in der Krise = Demokratie in der Krise ?!“

Zusammenfassung der Workshops

Workshop B
"Vereinsarbeit divers – Wie kann Integration In die Vereine gelingen?"
Amer Rhayem (Integrationslotse, Landkreis Stendal) &
Marcus Kronfeldt (Engagementzentrum "Menschen helfen")

Ablauf

1. **Inputreferat** – Amer Rhayem
   - Persönlicher Erfahrungsbericht über Integration in Deutschland und Engagement im Ehrenamt.
   - Beispiele für gelungene Zusammenarbeit und Hürden im ehrenamtlichen Engagement von Migrant:innen.
2. **Gruppendiskussion**
   Leitfragen:
   - Welche Faktoren erleichtern bzw. erschweren die Integration von Migrant:innen ins Ehrenamt?
   - Wie können sich Vereine und Initiativen für neue Mitglieder oder Unterstützer:innen mit Migrationshintergrund öffnen?

Zentrale Ergebnisse

- **Integration ist ein gegenseitiger Prozess:**
  Sie erfordert Offenheit und Bereitschaft sowohl von Vereinen als auch von Migrant:innen selbst.

- **Zeitfaktor:**
  Integration in das Ehrenamt geschieht nicht von heute auf morgen, sondern benötigt Vertrauen, Erfahrung und Kontinuität.

- **Niedrigschwellige Zugänge wirken:**
  Besonders erfolgreiche Einstiege bieten Aktivitäten mit geringem organisatorischem Aufwand und gemeinschaftlichem Charakter, z. B. Sport, Freizeitangebote oder Kinder- und Jugendprojekte.

- **Barrieren im Engagement:**
  - Alltagsrassismus und starre Vereinsstrukturen behindern Teilhabe.
  - Sprachhürden spielen eine große Rolle – teils real, teils durch überhöhte Erwartungen.
  - Eingeschränkte Mobilität, insbesondere im ländlichen Raum, erschwert Teilnahme (z. B. fehlender ÖPNV, kein Auto).

- **Ansätze für Verbesserung:**
  - Organisation niedrigschwelliger Kennenlernveranstaltungen (z. B. Sport- oder Begegnungsfeste).
  - Durchführung Sensibilisierungsworkshops für Vereinsvorstände und Mitglieder.
  - Zeit als Schlüsselressource: nachhaltige Beziehungspflege statt einmaliger Aktionen.

Fazit:
Erfolgreiche Integration in Vereine gelingt dort, wo persönliche Begegnung, Offenheit und gegenseitige Lernbereitschaft im Mittelpunkt stehen. Vereine können durch bewusste Öffnung und flexible Strukturen einen wichtigen Beitrag zu gesellschaftlichem Zusammenhalt leisten.

DEMOKRATIE KONFERENZ

„Ehrenamt in der Krise = Demokratie in der Krise ?!“

Zusammenfassung der Workshops

Workshop C
"Kommunalpolitik und Ehrenamt – Diversität und Frauen in die Kommunalparlamente!"
Elisabeth Seyer (Gleichstellungsbeauftragte Landkreis Stendal) &
Alexander Wittwer (Partnerschaft für Demokratie des Landkreises & der Hansestadt Stendal)

Strukturelle Hindernisse

- **Sitzungszeiten** am Abend sind oft schwer mit Familie vereinbar. Eine mögliche Lösung bietet die Online-Beteiligung. Fehlende Betreuungsangebote erschweren zusätzlich die Teilnahme, was Fragen der sozialen Gerechtigkeit aufwirft.

- **Machtstrukturen** und **informelle Netzwerke** („Stammtisch und Sauna“) schließen Frauen häufig aus. Zudem unterscheiden sich die Wohlfühlfaktoren für Frauen und Männer in politischen Kontexten.

- Diskussionen über **Quote vs. Qualifikation** sind zentral, um Strukturen aufzubrechen und Repräsentation zu fördern. Auch eine Anpassung des Wahlrechts auf kommunaler Ebene wird thematisiert.

Persönliche und gesellschaftliche Ansätze

- **Im Bereich der Kinder- und Jugendparlamente ist das Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen relativ ausgeglichen** – eine gute Grundlage für spätere politische Beteiligung.

- Fortbildungen und Workshops zum **Empowerment von Frauen** werden empfohlen, besonders praxisnahe Angebote.

- Der Blick und die Perspektive von Frauen und Männern auf die Kommune unterscheidet sich. Beispiel: Frauen würden in der Stadtplanung breite Fußwege für Kinderwägen stärker berücksichtigen.

Beteiligung und neue Formate

- **Positive Beispiele sichtbar machen**, um Beteiligung zu fördern. Ein Beispiel ist der Bildungscampus, der Kita, Grundschule und Wirtschaftsschule verbindet.

- **Alternative Beteiligungsformate wie Bürgerforen oder Bürgergenossenschaften nur gemeinsam mit politischen Entscheidungsträger:innen** damit getroffene Maßnahmen nicht durch die gewählten Vertreter:innen eingeschränkt werden

- **Bürgerbeteiligung muss verbindlich und wirksam gestaltet werden. Bürger:innen sollen konkrete Budgets mitgestalten können.**

Zentrale Erkenntnisse

Themenfeld	Strukturell	Kulturell / Sozial	Institutionell / Politisch	Gesellschaftlich
Hindernisse	ungünstige Zeiten männliche Netzwerke fehlende Kinderbetreuung	Geschlechterrollen Care-Arbeit mangelnde Sichtbarkeit	Mangelnde Repräsentation fehlende Quoten Hürden bei Beteiligung	Geringe Beteiligung von Frauen und Jugendlichen
Lösungsansätze	Online-Beteiligung flexible Zeiten Kinderbetreuung sichern	Empowerment Sensibilisierung Vorbilder fördern	Quoten transparente Beteiligungs-strukturen Bürger:innen-Budgets	Sichtbare Beispiele Jugendparlamente partizipative Projekte

DEMOKRATIE KONFERENZ

„Ehrenamt in der Krise = Demokratie in der Krise ?!“

Zusammenfassung der Workshops

Workshop D

"Vereinsarbeit neu gedacht - Was braucht es, damit Du dich ehrenamtlich engagierst?"

Franziska Probst (Mobile Jugendarbeit EG Stadt Bismark / Engagierte LEADER-Region)

Ausgangslage

- **Vereinsarbeit wird oft als selbstverständlich gesehen** – Mitgliedschaft in der Feuerwehr oder im Sportverein
- **Engagement sieht oft feste und langfristige Rollen vor** – Schriftführer:in , Kassenprüfer:in oder Trainer:in
- **Motto: „Man macht das halt.“**
- Die Gesellschaft befindet sich im Wandel: Beruf, Familie, Digitalisierung – **Zeit ist knapper, Lebensphasen vielfältiger**
- **Bedarf nach situativem, lebensorientiertem und sinnstiftendem Engagement** – ohne sofort feste Rollen zu übernehmen **Motivation**: nicht die Pflicht des Engagements in den Vordergrund stellen, sondern die Beteiligung
- Neues Denken der Vereine ist gefragt:
  - **offene Strukturen**
  - **Wertschätzung und Anerkennung**
  - **einladende Kultur**

Zentrale Ergebnisse

- Vereinsübergreifende **Ressourcen teilen** (z.B. Förderanträge, Öffentlichkeitsarbeit)
- **Bürokratie abbauen**
- **Flexibilität vs. Verlässlichkeit**
- **Sichtbarkeit der Vereine** in den Kommunen deutlich erhöhen
- **Ehrenamt kann keine Hauptämter ersetzen**
- **Beratungsangebote** für Vereinsvorstände – rechtl. Absicherungen
- Fehlende **Mobilität** im ländlichen Raum
- **Engagement ins Bildungssystem aufnehmen**
- **Finanzielle Hürden abbauen** (berufliche Ausfallzeiten sind oft nicht abgedeckt)
- **Junge Menschen beteiligen** – sichtbar machen, dass auch sie sich engagieren und Ehrenämter übernehmen können
- **Wertschätzung** deutlich erhöhen

Ideen zur Umsetzung:

- Jährliche **Ehrung von engagierten Personen** in den einzelnen Kommunen (Abfrage in der Bevölkerung), **auch junge Menschen ehren!**
- Jährliche **Vorstellung aller Vereine in den Kommunen** z.B. durch Mitmachangebote oder Speeddating
- Kommunale **regelmäßige Vereinstreffen** (auch digital möglich) - Austausch über Ressourcenbündelung